



- Sie weisen auch darauf hin, dass die Seminare in einer einfachen Sprache stattfinden, dass es keinen Leistungsdruck gibt und dass die Veranstaltung nichts mit Schule zu tun hat sondern nur mit ihnen und ihrer Lebenssituation.
- So erhalten die Jugendlichen einen Eindruck, was sie im Seminar erwartet. Das macht Lust auf das mögliche Seminar und ist die Basis für Vertrauen und Sicherheit auch im späteren Seminar.
- Wenn es schriftliche Werbematerialien gibt – was eher die Ausnahme als die Regel ist – machen sie neugierig auf die Bildungsangebote und sind lebendige Seminarbeschreibungen mit kurzen, verständlichen und klaren Sätzen, mit den wesentlichen Informationen zum Seminar und mit jugendgerechten Grafiken und Fotos.

METHODEN

Die Wahl der Methoden und Materialien erfolgen ebenfalls auf der Basis von Wertschätzung und Empathie:

- Zu Beginn des Seminars werden Regeln zum Umgang miteinander gemeinsam festgelegt und mögliche Sanktionen mit den Teilnehmenden abgestimmt.
- Die ersten, eigenen Entscheidungen ermöglichen erste Partizipationserfahrungen. Diese Anfangsübungen sind niedrigschwellig; beispielsweise wird die Entscheidung über die Länge einer Übung oder den Zeitpunkt einer Pause ausgehandelt.
- Störungen und Konflikte, die im Seminar auftreten können, haben immer Vorrang und werden gleich gelöst. Alle Perspektiven und Meinungen dazu werden gehört.
- Jugendliche der Zielgruppe befürchten oftmals eine Blamage und öffnen sich ungern einer Gruppe. Das „sich zeigen“ wird also nicht zu Beginn des Seminars eingesetzt. Methoden, die viel Kreativität und Überwindung erfordern (z.B. Erwartungsabfrage, Rollenspiele), werden eher in den späteren Seminarverlauf integriert.
- Die Wertschätzung der Teilnehmenden drückt sich auch in der bewussten Wortwahl und Sprache aus: Der Verzicht auf Abstraktionen, Fremdwörter und Anglizismen ist Teil davon.
- Umgekehrt benutzen benachteiligte Jugendliche selten abstrakte Formulierungen, um ihre Interessen und Argumente einzubringen. Übermäßige politische Korrektheit kann abschreckend wirken; daher verzichten die Teamenden – wenn möglich – darauf und benutzen ebenfalls eine einfache Sprache.

Hier beginnt die sogenannte Begegnung auf Augenhöhe:

- Die Methoden werden klar und einfach vorgestellt und besprochen; mögliche auftretende Artikulations- und Rechtschreibschwächen der Jugendlichen werden nicht korrigiert, bewertet oder kommentiert.
- Sogenannte Input- oder Informationsvorträge im Seminar sind selten geeignet.
- Klare, einfache Ziele für das Seminar und im Seminar sind ebenfalls wichtig; weniger ist hier mehr.
- Vor dem Durchführen einer Feedbackrunde werden die Feedbackregeln aufgestellt und passende Übungen dazu gemacht.
- Häufiges Wiederholen und Zusammenfassungen unterstützen den Lernerfolg; die einzelnen Seminarinhalte werden wiederkehrend mit der Lebenswelt der Teilnehmenden in Bezug gesetzt.
- Emotionales Lernen ist Teil des Seminars: Das Einfühlungsvermögen ermöglicht den Teamenden, die Jugendlichen dort abzuholen wo sie stehen und hilft zu erkennen, über welchen Wissensstand die Teilnehmenden verfügen, um an diesen Stellen thematisch anzusetzen.
- Dazu gehört auch, den Geschichten zuzuhören, die Jugendliche erzählen und die mit dem Thema verbundenen Erfahrungen, Gefühle, Haltungen und Sichtweisen zunächst ohne Bewertungen anzunehmen.
- Einfühlungsvermögen drückt sich auch darin aus, die Informations- und Auswertungsphasen kurz zu gestalten und genügend Pausen einzulegen; die jungen Erwachsenen haben oft geringe Konzentrations- und Aufmerksamkeitsspannen.
- Wichtig ist auch, alle Seminarteilnehmenden im Blick zu haben; das bedeutet bewusstes Einbeziehen stillerer Jugendlicher und Außenstehender.

Handfestes: Produkte

- Besonders geeignet ist produktorientiertes Arbeiten; beispielsweise das Bauen von Brettspielen, das Erstellen von Filmen, Szenische Inszenierungen, die Planung kleiner Projekte; auch Feste und Veranstaltungen mit einem thematischen Bezug sind passend.
- Aktuelle (Kino-)Filme wecken meist das Interesse der Jugendlichen: Die Auswertung und Bearbeitung dieser Filme bieten gelungene thematische Einstiege und Diskussionsgrundlagen.
- Aktivierende Methoden eignen sich ebenfalls gut: Rollenspiele, simulierte Demonstrationen und Wahlen, Biographisches Arbeiten, Quiz-Varianten zu verschiedenen Themen, Brainstormings und Gruppenarbeit.

Bei der Seminarvorbereitung und der Zwischenreflexion während des Seminars unterstützen folgende Fragen:

- Wie wird eine subjektorientierte Perspektive bei der Themenbearbeitung ermöglicht, die die Besonderheit der Teilnehmenden wahrt und ihre Eigenart würdigt?
- Wie gelingt es, genügend Raum zu geben und (Leistungs-)Druck herauszunehmen?
- Wie integrieren die Teamenden eingebrachte Ideen der Teilnehmenden?
- Wie werden mögliche Störungen im Seminarverlauf aufgefangen?



MATERIALIEN

- Wertschätzung spiegelt sich auch in den verwendeten Materialien. Helle, freundliche Seminar- und Arbeitsgruppenräume in passender Größe, funktionierende Technik, vorbereitetes Moderations- und Arbeitsmaterial vermitteln die Botschaft: Wir bieten das Bestmögliche, weil Du es wert bist.
- Die Auflösung der schultypischen Sitzordnung ist ein wichtiger Aspekt; gleichzeitig empfiehlt sich, zu Beginn eines Seminars nicht völlig auf Tische zu verzichten, sie bieten den Teilnehmenden Schutz und Sicherheit.
- Eine Tischanordnung mit Café-Atmosphäre ist eine gute Lösung.
- Die Raumgröße sollte der Gruppengröße angemessen sein.
- Für kreative Prozesse bietet sich die Nutzung von Spielmaterialien an, beispielsweise Figuren, Bausteine, Malutensilien oder Materialien aus Baumärkten zur eigenen Bearbeitung.

Je besser wir die Lebensrealität der bildungsbenachteiligten jungen Erwachsenen kennen, desto besser können wir sie mit den passenden Angeboten erreichen und Lernarrangements entwickeln und anbieten, die intensiv und direkt an den Lebenswelten, Potenzialen und Interessen der Jugendlichen anknüpfen. Auf diese Weise erreichen wir sie wirklich: Emotional, räumlich, kognitiv, bei ihren Freunden und in ihren Lebenswelten – das ist das Ziel und der Sinn des vorliegenden Wegweisers.

IMPRESSUM:

Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN
Robertstraße 5a
42107 Wuppertal
Tel.: 0202-97404-0
Fax: 0202-97404-20
E-Mail: bildung@arbeitundleben.de
www.arbeitundleben.de

Text:
Sonja Puchelski

Redaktion:
Die Fachgruppe „Für gute Arbeit und Bildungsgerechtigkeit“
im Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP)

Verantwortlich:
Barbara Menke

I. Auflage November 2014

Gestaltung:
Milltown Produktion Wuppertal

Gefördert vom



Zur Arbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen: Ein Wegweiser für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.





ZUR ARBEIT MIT BILDUNGSBENACHTEILIGTEN JUGENDLICHEN: EIN WEGWEISER FÜR MULTIPLIKATORINNEN UND MULTIPLIKATOREN.

ZIELE, ADRESSATEN UND EXPERTISE:

Ein wesentliches Ziel von ARBEIT UND LEBEN ist es, Bildungsangebote für die Zielgruppe Bildungsbenachteiligte zu entwickeln und umzusetzen. So ermöglichen wir wichtige Schritte in Richtung Bildungsgerechtigkeit in der non-formalen politischen Bildungsarbeit. Wir begleiten Jugendliche partiell auf ihren verschiedenen Bildungswegen und mit ihren unterschiedlichen Schulabschlüssen. Unterstützung und Empowerment sind wesentliche Kennzeichen unserer Seminararbeit. Wir geben Anstöße für Engagement, Beteiligung und Zukunftsgestaltung.

Gut die Hälfte unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchen Haupt-, Real- und Berufsschulen und/oder absolvieren eine handwerkliche Ausbildung. Der hohe und steigende Anteil von Migrantinnen und Migranten in diesen Schul- und Ausbildungsformen und die Zunahme sogenannter „Lernschwacher“ und/oder verhaltensauffälliger Jugendlicher stellt Herausforderungen an unsere Arbeit, ist aber gleichzeitig ein Indikator dafür, dass wir die Zielgruppe auch erreichen. Damit das so bleibt und ARBEIT UND LEBEN bestehende Qualitätsstandards halten kann, bieten wir bundesweite Weiterqualifizierungen für Teamende aus den verschiedenen Bundesländern. Der Wegweiser von ARBEIT UND LEBEN ist Teil unserer Erfahrungen und Expertise in diesem Bereich und gibt Impulse und Einblicke für haupt- und freiberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und für unsere Kooperationspartnerinnen und -partner, die in diesem Segment mit der Zielgruppe Bildungsbenachteiligte arbeiten.

DER BEGRIFF BILDUNGSBENACHTEILIGTE

Zunächst ist schon die Verwendung des Begriffs Bildungsbenachteiligte nicht ganz einfach; schwingt doch die Botschaft mit, die Jugendlichen könnten mental oder anderweitig beeinträchtigt sein. Ausgrenzung und Ausschluss könnten qua Begriff vorgegeben oder zusätzlich verstärkt werden. Gleichzeitig beinhaltet der Begriff einen für uns wichtigen Aspekt: Wenn wir bei ARBEIT UND LEBEN von bildungsbenachteiligten Jugendlichen sprechen und den Begriff verwenden, dann haben wir die strukturelle Benachteiligung im Blick, die in der gesellschaftlichen Ressourcenaufteilung und milieuspezifischen Unterstützungskultur angelegt ist und die wir gerne aufweichen würden.

RAHMENBEDINGUNGEN, WAS ERWARTET UNS

Die jungen Erwachsenen und Jugendlichen, von denen wir sprechen, haben meist negative Bildungserfahrungen und erleben soziale Selektion in Schul- und Bildungssystemen. Daher vermeiden sie formale Lernsituationen und versuchen auf ihre Weise das Leben zu bewältigen. Im elterlichen und sozialen Umfeld erfahren sie in der Regel wenig Unterstützung.

Lebensweise, Sprache und Ausdrucksformen der Jugendlichen unterscheiden sich sehr von denen der Bildungsanbieter. Deren eigenes soziales Milieu und idealistisch-normatives Kulturverständnis ist in der Regel der Maßstab für die Bildungsarbeit. Oft ist damit auch die unbewusste Haltung verbunden, dass sogenannte bildungsbenachteiligte Jugendliche und deren Lebenswelten defizitär seien. Hier beginnt die Trennung und eine Begegnung in gegenseitigem Respekt ist nicht mehr möglich. Die vorbehaltlose Anerkennung verschiedener Alltagskulturen ist die Basis der gesamten sozialen Ordnung und bildet die einzig legitime Grundlage des bestehenden Herrschaftsgefüges¹.

Die Jugendlichen spüren die be- oder abwertende Haltung ihrer Lebenswelt und lehnen die Beteiligung an gesellschaftlichen und politischen Prozessen ab; sie leben Selbstexklusion als vorweggenommene vermeintliche Fremdexklusion. Politik und alles was damit irgendwie zu tun hat, ist nicht mein Ding – so die klare Botschaft!

Interessanterweise unterscheiden sich die Interessen von sogenannten bildungsbenachteiligten Jugendlichen kaum von denen anderer Jugendlicher. Gesellschaftspolitisches Engagement ist für beide Gruppen gleichbedeutend mit Politik und Politik empfinden die meisten Jugendlichen als leblos, kompliziert, komplex und mit einer Sprache verbunden, deren Inhalte und Duktus sie nicht verstehen. Politische Symbole und Rituale sind ihnen ebenfalls fremd: Lange Debatten im Plenarsaal, Menschen in Anzügen, die in Limousinen vorgefahren werden. Und auch die Vermittlungsformen von Politik, Fernsehnachrichten und Zeitungen gehören nicht zu ihren Aneignungsformen².

Politik ist für die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen im wahrsten Sinne des Wortes eine andere Baustelle und entsprechend gering scheint das Interesse an politischer Bildung.

Und so überrascht es nicht, dass soziales und gesellschaftspolitisches Engagement in der Zielgruppe der Bildungsbenachteiligten – wenn überhaupt – eher selten zu finden ist; gleichzeitig sind sich alle Akteure der politischen Bildung einig, dass Beteiligung und Stärkung der Teilhabe gerade dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein wesentliches Ziel politischer Jugendbildung ist.

¹ vgl.: Bremer, Helmut (2010): Literalität, Bildung und die Alltagskultur sozialer Milieus. In: Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V./Bothe, Joachim (Hg.): Das ist doch keine Kunst! Kulturelle Grundlagen und künstlerische Ansätze von Alphabetisierung und Grundbildung. Münster, S. 89-105

² vgl.: Calmbach, Marc/Borgstedt, Silke (2012): Unsichtbares Politikprogramm? Themenwelten und politisches Interesse von „bildungsfernen Jugendlichen“. In: Kohl, Wiebke/Seibring, Anne (Hg.): Unsichtbares Politikprogramm? Themenwelten und politisches Interesse von „bildungsfernen Jugendlichen“. Band 1 | 38 der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, S. 43-80



INHALTE

Die direkte Anknüpfung an die Lebensrealitäten der Jugendlichen und die Stärkung der Selbst- und sozialen Kompetenzen bieten einen realistischen Zugang; auch wenn dieser demokratiepädagogische Ansatz zunächst im vopolitischen Bereich bleibt³.

Bildungsbenachteiligte Jugendliche interessieren sich für Themen, die einen sozialen Bezug ausweisen: Sie setzen sich oft für Schwächere ein, erkennen Ungerechtigkeiten und entwickeln in diesen Momenten eigene Meinungen, positionieren und engagieren sich auf diese Weise im eigenen sozialen Umfeld.

Fragen, die die Ausbildung und ihre Zukunft betreffen, Drogen, Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen, das eigene Konsumverhalten, das sind ebenfalls Themen, die Jugendliche bewegen und ansprechen. Zugehörigkeit, Gerechtigkeit und Respekt sind Werte, die sie berühren und mit denen sie eigene Erfahrungen verbinden: Positive wie auch Negative. Es fällt ihnen jedoch schwer, ihre Themen und Fragen als politische Interessen zu erkennen und entsprechend zu artikulieren und zu formulieren⁴.

Und genau hier liegt eine weitere Herausforderung in der Arbeit mit sogenannten bildungsbenachteiligten Jugendlichen: Wenn es gelungen ist, sie zu interessieren und zu aktivieren, dann sind im nächsten Schritt die Methoden wichtig, die direkte Anknüpfungspunkte und den Transfer in die politische Bildungsarbeit ermöglichen; auch wenn das nicht immer eins zu eins möglich sein wird. Gelingt dieser Schritt und die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nehmen ihr Recht auf Gestaltung bewusst wahr und setzen dies möglicherweise auch in partielle Aktionen um, ist ein wesentliches Ziel der Bildungsarbeit von ARBEIT UND LEBEN erreicht. Hierin sehen wir unsere Aufgabe und damit verlassen wir auch den eingangs beschriebenen vopolitischen Raum.

³ vgl. Gerdes, Jürgen./Bittlingmayer, Uwe H. (2012): Demokratische Partizipation und politische Bildung. In: Kohl, Wiebke/Seibring, Anne (Hg.): Unsichtbares Politikprogramm? Themenwelten und politisches Interesse von „bildungsfernen Jugendlichen“. Band 1 | 38 der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, S. 26-40

⁴ vgl. ebd.

PRAXISERFAHRUNGEN

Übereinstimmend berichten Jugendbildungsreferentinnen und -referenten aus den verschiedenen Bundesländern sowie Teamende: Wenn wir mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen im Seminaren zusammentreffen, dann haben wir oft mit Teilnehmenden zu tun, die

- als verhaltensauffällig wahrgenommen werden können,
- geringe Konzentrationsspannen haben,
- in sogenannten sozial schwachen Stadtteilen wohnen und
- aus Familien unterschiedlicher Herkunftsländer stammen.

Was bedeutet das konkret für die praktische Seminararbeit von ARBEIT UND LEBEN? Was ist in der Planungs- und Umsetzungsphase der Seminarangebote zu beachten, die für diese Zielgruppe entwickelt werden? Ohne qualifiziertes Personal ist die Arbeit in diesem Segment nicht möglich; die Qualifizierung von Teamerinnen und Teamern ist daher prioritäre Aufgabe und ein wesentlicher Schlüssel.

DAS TEAM: KOMPETENZEN UND HALTUNG

Neben den üblichen Standards der Weiterqualifizierungen für Teamende von ARBEIT UND LEBEN wie

- inhaltliche Kompetenzen,
- fachliche Kompetenzen in der Profession politische Bildung,
- Moderationstechniken,
- Methoden zur inhaltlichen Umsetzung,

gibt es für die Arbeit mit bildungsbenachteiligten zusätzliche Qualifikations- und Trainingsangebote im Bereich

- Konfliktbewältigung,
- Empathie und Wertschätzung,
- Supervision und
- Selbstreflexion.

Das Aufzeigen und Benennen, warum ein Projekt mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen eine Herausforderung sein kann – mit allen eingangs beschriebenen Aspekten – ist wesentliches Ziel dieser spezifischen Weiterqualifizierungen. Gutes Seminargelingen setzt voraus:

- Eine empathische Haltung der Teamerinnen und Teamer ist die Grundlage für wirkliche Begegnung mit den Teilnehmenden und für gemeinsames Wirken.
- Die Teamenden vermitteln den Jugendlichen glaubhaft die Botschaft: Ich schätze Dich und sehe dich als Mensch mit besonderen Potenzialen, auch wenn diese nicht gleich offensichtlich sind oder gängigen sozialen Kompetenzen entsprechen.
- Umgekehrt gilt: Wer mit der Haltung ins Seminar geht: „Ich habe die Weisheit mit Löffeln gefressen und erklär dir mal eben die Welt“, wird scheitern.
- Selbst wenn diese Haltung versteckt oder unbewusst da ist: Junge Erwachsene und Jugendliche haben ein gutes Sensorium dafür, ob ihnen jemand echte Wertschätzung entgegenbringt oder nur so tut.

- Für Teamende bedeutet das auch, dass sie sich authentisch verhalten und sich im Klaren darüber sind, warum sie sich in der Seminararbeit mit den jungen bildungsbenachteiligten und bildungsfernen Jugendlichen engagieren und das auch klar kommunizieren können.
- Authentisch Teamende zeigen sich mit eigenen Lebensweisen, Werten, Widersprüchen, Unsicherheiten und sind selbstreflexiv.
- Nichts kommt komischer bei Jugendlichen an, als sogenannte „Gutmenschen“, die sich mit teilweise naiven Vorstellungen in diesem Segment bewegen.
- Denn auch die Teamenden müssen „Kante zeigen“ können, sich mit ihren Haltungen und Meinungen zeigen und (politisch) Farbe bekennen, ohne dabei ausgrenzend oder verletzend zu wirken.
- Empowerment der Jugendlichen beinhaltet die Stärkung der Stärken; Ausdrückliche Anerkennung und Wertschätzung der Teilnehmenden und der Verzicht auf Bewertungen; das ist die Basis für Vertrauen und eine schützende, verlässliche Atmosphäre im Seminar.
- Die Fähigkeit, den Transfer zu leisten und den Jugendlichen zu zeigen, dass viele Themen, für die sie sich begeistern können, politisch sind oder eine politische Dimension aufweisen mit dem Hinweis, wo diese liegt.
- Frustrationstoleranz ist auch eine wesentliche Eigenschaft, die zum guten Setting gehört, denn Seminarziele und Methoden werden sich nicht immer so umsetzen lassen, wie geplant. Auch der Transfer ins Politische wird nicht immer eins zu eins gelingen.
- Und: Teamerinnen und Teamer müssen sich darüber im Klaren sein, dass sie mit ihrer Seminararbeit auch im Grenzbereich zur Sozialarbeit agieren und in manchen Seminarsituationen einfache Unterstützungsarbeit zur Selbsthilfe oder konkrete Lebensberatung leisten werden.

Qualifizierte Teamende sind der Garant für eine gute Arbeit mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen: Die Gewinnung, Qualifizierung und Motivation von Teamenden ist und bleibt damit eine kontinuierliche Daueraufgabe für Organisationen der politischen Bildung.

TEILNEHMENDEN-ANSPRACHE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Aufsuchende Bildungsarbeit ist eine erfolgreiche Möglichkeit, die Zielgruppe überhaupt zu erreichen.

- Gemeinsam mit Kooperationspartnern aus Projekten oder an Orten, wo die Jugendlichen sich treffen, werden sie von Vertrauensmenschen direkt angesprochen.
- Die Jugendlichen kennen diese Vertrauensmenschen im besten Fall aus anderen Situationen und haben meist gute Erfahrungen mit ihnen gemacht; als Mentorinnen und Mentoren, Begleiterinnen und Begleiter und Unterstützende.
- Die Werbung für das Seminar erfolgt in der Regel mündlich in gemeinsamen Gesprächen mit den Jugendlichen, den Vertrauensmenschen und den Teamenden.
- Dabei erzählen die Teamenden aus anderen Seminaren, zeigen dort entstandene Video-Clips oder andere Produkte und berichten von ihren Methoden und Ideen.